

Die Entwicklung der Raketen in der Schweiz von 1840 bis 1992

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

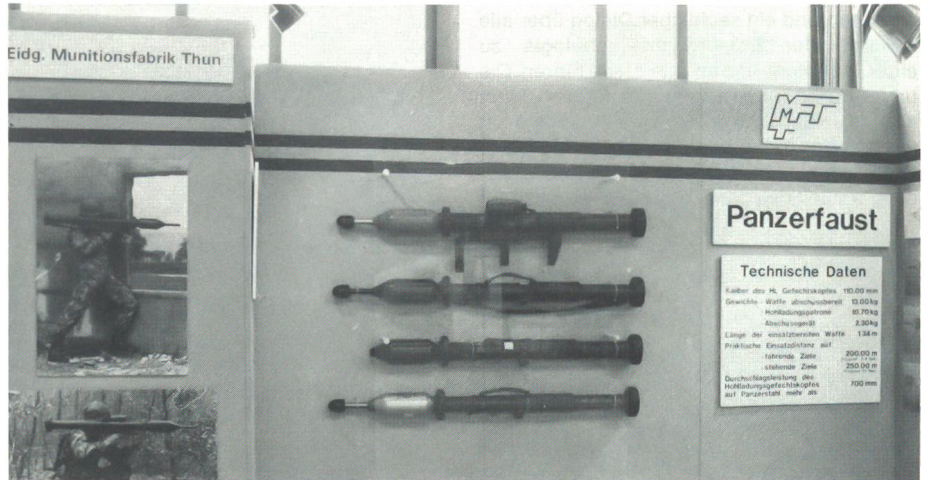
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Entwicklung der Raketen in der Schweiz von 1840 bis 1992

Am Wochenende vom 10. bis 12. April 1992 fand unter dem Patronat der Stadt und des Kantons Luzern in der Allmendhalle Luzern die 18. Internationale Waffenbörse statt. Zum 8. Mal war die Eidgenössische Munitionsfabrik Thun (MFT) mit einer Sonderschau aus einem ihrer Tätigkeitsbereiche in Luzern zu Gast.

Der Direktor der ZT-Fachmuseen Luzern/Zürich, **Hans Biland**, freute sich darüber, dass trotz negativerer Wirtschaftslage und Rezessionsängsten die Ausstellungsfläche wieder grösser geworden ist. 95 Aussteller aus dem In- und Ausland sind die Basis für diese grösste und bedeutendste Veranstaltung dieser Art in der Schweiz. In bezug auf die weltpolitische Lage wurde unterstrichen, dass die Waffenbörse Luzern ein Ort für Sammler, Waffenliebhaber und Jäger sein soll, deren Ziel die Dokumentation einer langen technischen Entwicklung von Hand- und Faustfeuerwaffen ist. Wie stark diese Thematik interessiert, zeigt auch der Aufmarsch der Besucher.

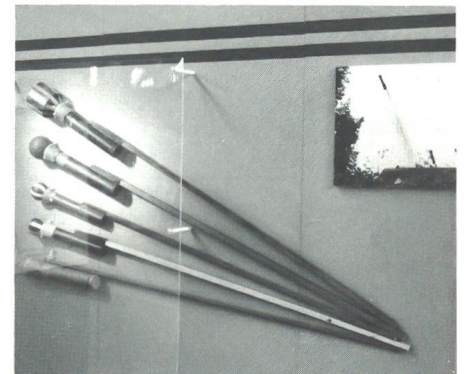
Bernhard Jung, PR-Verantwortlicher des Thuner Rüstungsbetriebes, begrüsst die Gäste bereits zur 8. Sonderschau der Eidgenössischen Munitionsfabrik Thun (MFT) im Rahmen der Waffenbörse. Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, dass Mitte des letzten Jahrhunderts in der Schweizer Armee der Artillerie Raketenbatterien zugeordnet waren. Die Ausstellung macht am Beispiel der Raketen auch deutlich, welche enorme technische Entwicklung in den letzten 150 Jahren stattfand. Raketen wurden aber schon lange bevor Newton im Jahre 1687 mit seinem dritten Satz «*Aktion = Reaktion*» die eigentlichen wissenschaftlichen Grundlagen zur Raketentechnik



Die von der Schweizer Armee mit dem Rüstungsprogramm (RP91) bestellten Panzerfäuste.

entdeckte, zu kriegerischen und friedlichen Zwecken verwendet. Je nach Verwendung wurden sie Kriegs- oder Lustraketen genannt. Die Ausrüstung der Schweizer Raketenbatterien bestand aus 6 bis 12 Pfund Schuss- und Wurfraketen sowie aus Brand-, Leucht- und Manöverraketen. Die Rakete bestand im wesentlichen aus einer Treibhülle mit eingepresstem Treibsatz, dem Geschoss einer mit Schwarzpulver gefüllten Hohlkugel aus Eisen und einem rund 3 m langen Holzstab. 17 Jahre wurde an den Raketen «herumgeprübelt», bis sie dann mit der Einführung der Hinterladerkanonen 1867 ausser Dienst gestellt wurden.

Die un gelenkte Panzerfaust ist eine Einmann-Panzerabwehrwaffe mit einer Einsatzdistanz



12-Pfänder der Schweizer Raketenartillerie 1840 bis 1867.

bis zu 250 m. Das moderne tragbare Gerät kommt bei den Infanterietruppen zum Einsatz. Mit dem Rüstungsprogramm 1991 beschlossen die eidgenössischen Räte die Beschaffung von Panzerfäusten. Damit fand eine langwierige Suche nach einem geeigneten Ersatz für das altgediente, aus den fünfziger Jahren stammende 8,3-cm-Raketenrohr einen erfolgreichen Abschluss. Bereits ab nächstem Jahr werden dann die Auszugs- und Landwehrverbände der MLT und der Infanterie im Feldarmee Korps 4 auf die Panzerfaust umgeschult.

Der Strahl der Hohlladung vermag bis zu 700 mm Panzerstahl zu durchbohren. Die Panzerfaust wird nach einer deutschen Lizenz zu einem grossen Teil in der MFT gefertigt.



Blick in die Ausstellungshalle der 18. Internationalen Waffenbörse in Luzern.